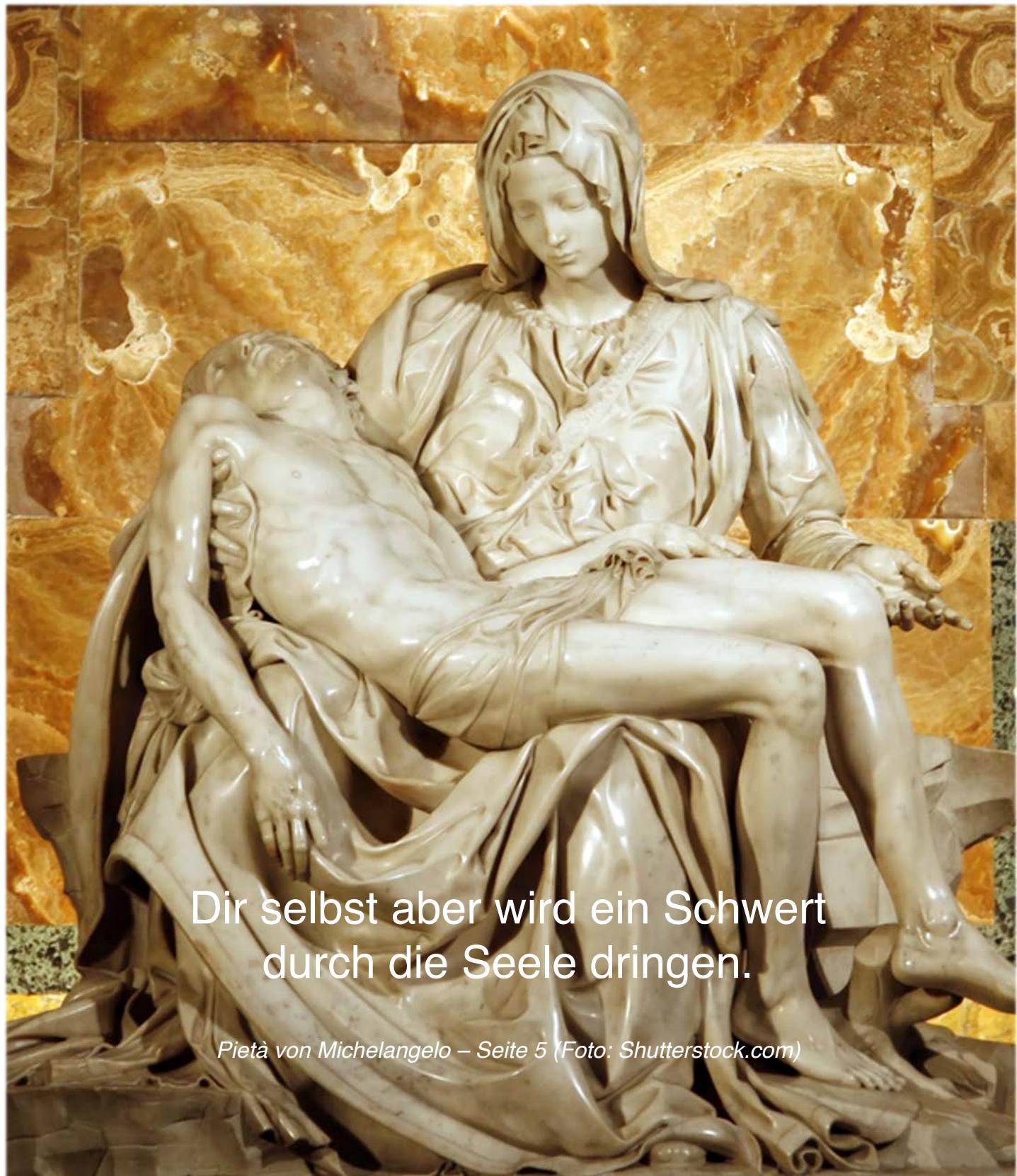




Angelus

GEMEINDEBOTE DER PFARREI GUBEN ST. TRINITAS – NR. 16, MÄRZ – MAI 2023



Dir selbst aber wird ein Schwert
durch die Seele dringen.

Pietà von Michelangelo – Seite 5 (Foto: Shutterstock.com)



DER GEKREUZIGTE

Weit ausgespannt
streckst du deine Arme,
schmerhaft festgehalten
an dem Holz.

Umarmst mich,
schließt mich tief ein
in dein dunkles Leid,
das rot zu Boden tropft.

Die Liebe drängte dich,
dein Herz zu öffnen,
verletzbar dich zu machen
durch der Sünde Stahl.

Schmerz quillt im Krampf
aus tausend Wunden,
doch tiefer quält dich
noch mein Tod,

den du wendest
in dein Leben, das du hingibst,
um im Sterben
neu mich zu erschaffen.

Als König thronst du
roh durchbohrt
und hohnbespuckt gekrönt
in meinem Herzen,

das du schlagen machst
in Wonnen
in dem Tausch der Schmach,
die deins zerfetzt.

Wie deine Mutter
lass mich halten,
lass mich netzen deinen Leib
und küssen deine Male,

dich bergen sanft
in schwertdurchbohrten Tränen,
der du mich birgst
in deinem Tod.

Diakon Markus

WILLST DU AUFERSTEHEN? – DANN LEBE DEINE AUFERSTEHUNG SCHON JETZT!

Wir sind keine Menschen, deren Ziel Tod und Verderben ist. Wir sind zum Leben berufen. Unser Ziel oder unsere Bestimmung ist doch das ewige Leben. Nur aus dieser Perspektive sind Kreuz, Martyrium und Leiden verständlich. Sie sind Teil des ewigen Lebens. Denn wir leben bereits jetzt das ewige Leben. Wir haben nur ein Leben. Nicht zwei, sondern eins!

Es ist nicht so, dass ein Leben endet und ein anderes nach dem Tod beginnt. Mein Leben ändert sich zwar, aber es endet nicht – wie es in der Trauerliturgie heißt: Aus Samen (irdisches Leben) wird eine Ähre (ewiges Leben) entstehen.



Foto: Shutterstock.com

Wir glauben an die ewige Vereinigung mit Gott, obwohl wir uns das nur schwer vorstellen können. Wir wissen nicht, wie es aussehen soll. Wir spüren etwas, wir haben vielleicht Intuitionen, eine Ahnung, aber diese Realität übersteigt unsere Vorstellungskraft. Es stellt sich die Frage: Was ist das ewige Leben? Oder anders gesagt: **Was ist die Auferstehung? Denn es handelt sich nicht um eine bloße Wiedererweckung einer Leiche, also eine Rückkehr in den Zustand vor dem Tod** (wie bei Lazarus).

Schon hier im zeitlichen Leben können wir uns der Fülle nähern oder uns von ihr entfernen, was nicht wenige Menschen heutzutage auch tun. Wir können uns an das ewige Leben „gewöhnen“, es schmecken (himmlische Fülle), oder so leben, als gäbe es dieses Leben nicht (traurige Vegetation).

Um bewusst das Leben auskosten zu können, muss man sich aber darauf vorbereiten. Deshalb sagen wir, dass die Fastenzeit eine Zeit der Vorbereitung – und nur der Vorbereitung ist. Das Ziel ist die Auferstehung, nicht das, was darauf vorbereitet. Wie erreiche ich aber dieses Ziel? Wie kann ich die Auferstehung bereits jetzt in meinem Leben tatsächlich leben?

Es soll ein Übergang vom Irdischen zur Ewigkeit sein. Es klingt ziemlich abstrakt, es ist aber so: Wir verlassen langsam das Zeitliche, also Vergängliche, und konzentrieren uns auf das Ewige, also Unvergängliche. Damit es nicht so theoretisch klingt, muss man sich darüber im Klaren sein, was nicht vergeht: Der heilige Paulus schreibt offen, dass nur die Liebe nicht vergeht! Alles, auch die Hoffnung und der Glaube, wird vergehen, alles außer der Liebe (vgl. 1 Kor 13). Die Auferstehung zu leben,

bedeutet also, die Liebe zu leben. **Zur Fülle der Auferstehung heranreifen heißt Liebe entwickeln.**

Jede Art von Liebe braucht unsere Wachsamkeit, damit sie nicht abartig wird. Der Herr Jesus hat das Kreuz auf sich genommen, damit wir gemeinsam mit ihm über die Liebe wachen können, damit wir das Ewige in unserem Leben entfalten können, damit wir zur Fülle der Auferstehung heranreifen.

Die Auferstehung will also das Kreuz keineswegs verdecken, sie will seine Bedeutung nicht schwächen. Im Gegenteil, er will seine Bedeutung als Ort der Heilung und schließlich der Fähigkeit, seine Berufung reif zu machen, betonen. Es war kein Zufall, erst nach der Auferstehung Christi wurde Petrus durch Jesus am See Genezareth sozusagen erneut berufen. Denn dann war seine Liebe, die er vorher dreimal theoretisch versicherte, eine andere, sie entwickelte sich dank der Leidenschaft zur Fülle der Auferstehung – dank der Erfahrung der Auferstehung!

In diesem Sinne wünsche ich Euch/Ihnen, sowohl noch in der Fastenzeit als auch in der Osterzeit, eine starke Erfahrung der Liebe und der Auferstehung, eine reale Begegnung mit dem Auferstandenen, die alles und alle verwandelt!

Lebe deine Auferstehung schon jetzt!

Pfarrer Artur Žuk

EMMAUS UND DIE HEILIGE MESSE

Drei Jünger gingen nach Emmaus ...

Jesus kam hinzu und ging mit ihnen. Doch waren sie mit Blindheit geschlagen, dass sie ihn nicht erkannten.

Jesus geht auch mit uns, seit unserer Taufe. Auch wir sind mit Blindheit geschlagen und erkennen ihn nicht. Obwohl wir – im Unterschied zu den Emmausjüngern – wissen, dass er auferstanden ist und lebt, merken wir die Anwesenheit Jesu, die Gegenwart Gottes nicht.

So wie die Emmausjünger brauchen wir immer wieder sichtbare, hörbare, jedenfalls erfahrbare Erinnerungen, dass der Herr immer bei uns ist, mit uns geht, uns auf unserem ganzen Lebensweg begleitet: Das sind die Zeiten, die wir ihm widmen, die wir „Gottesdienst“ nennen, das tägliche Gebet und besonders die Heilige Messe, zumindest an jedem Sonntag.

Die Erzählung vom Emmausgang kann auch als der Ablauf Heiligen Messe gedeutet werden. Wir erkennen klar die zwei Teile: den Wortgottesdienst und die Eucharistiefeier.

Jesus trägt ihnen die Schrift vor und erklärt sie ihnen. Das sind die Lesungen und die Predigt. Im Wort der Schrift spricht ja Gott selbst zu uns, es ist sein Wort – also der Sohn, Jesus Christus selbst – das an uns ergeht.

Das Hören des Wortes Gottes und seine Auslegung ist eine Begegnung mit dem Auferstandenen – nicht allegorisch, nicht bildlich, sondern tatsächlich und wirklich: Im Hören des Wortes der Schrift vollzieht sich Begegnung mit Gott. Deshalb ist das Hören des Evangeliums auch sündenvergebend! (Der Diakon oder Priester spricht nach der Verkündigung des Evangeliums leise: Per evangelica dicta deleanur nostra delicta. – Durch dein Evangelium nimm hinweg unsere Sünden.)

Bei der Schriftauslegung brannte ihnen schon das Herz, das heißt ihr Inneres, ihre Seele hat den Herrn schon erkannt. Doch noch deutlicher erfahren sie den Herrn beim Brotbrechen: Da gingen ihnen die Augen auf.



Emmausgruppe am Hochaltar von Neuzelle (Foto: Zisterzienserpriorat Neuzelle)

Bei der Eucharistiefeier treten wir ein in die Communio, in die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen, und damit in die Erfahrung des Himmels, das Vorkosten und Verkosten des Paradieses.

So werden wir bei jeder Heiligen Messe an die Gegenwart des Herrn erinnert, ja begegnen ihm tatsächlich. Wir können unseren Glauben, unser Vertrauen wieder erneuern und stärken für den Alltag.

Ganz wichtig ist der Satz: „Dann sahen sie ihn nicht mehr.“ Das heißt, Jesus ist *nicht* weggegangen, er ist immer noch bei ihnen – nur, dass sie ihn nicht *sehen*.

Wie die Emmausjünger nach Jerusalem zurückkehren und von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen erzählen, so sind auch wir zum Ende der Messe ausgesandt in die Welt, um Zeugnis abzulegen.

Diakon Markus

IMPRESSUM

„Angelus“ ist die Zeitschrift der römisch-katholischen Pfarrei St. Trinitas Guben im Bistum Görlitz.

Herausgeber: Pfarrei St. Trinitas, Spricker Straße 85, 03172 Guben, vertreten durch Pfarrer Dr. Artur Žuk

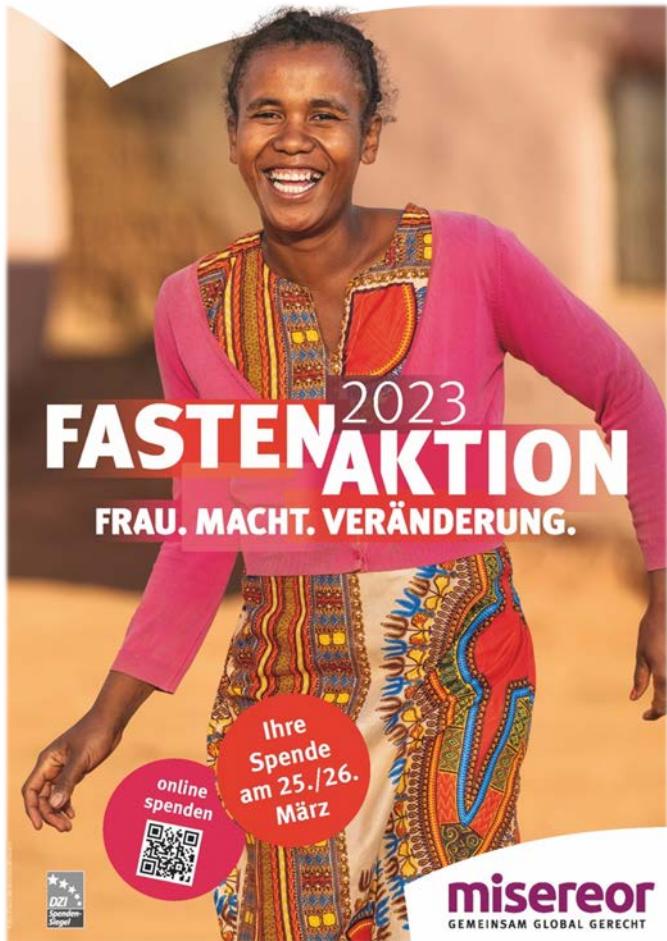
E-Mail: kath-pfarramt-guben@t-online.de

Redaktion: Diakon Markus Michael Riccabona

Bankverbindung – IBAN: DE15 1805 0000 3502 1043 60

MISEREOR FASTENAKTION

Während der Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern – mit ihrem Höhepunkt am 5. Fastensonntag – findet die zentrale Jahresaktion des Hilfswerkes Misereor statt. Die Fastenaktion steht jährlich unter einem anderen Leitwort und rückt damit ein Land des globalen Südens und ausgewählte Projektpartner Misereors in den Fokus. 2023 ist es Madagaskar mit dem Leitwort „*Frau. Macht. Veränderung.*“ zum Thema Geschlechtergerechtigkeit.



Gesellschaftlicher Wandel lebt von Teilhabe. Hierzu gehört vor allem, dass auch Frauen gleichberechtigt an gesellschaftlichen Entscheidungen mitwirken. In der Fastenaktion bringen Frauen aus Madagaskar, dem diesjährigen Partnerland der Aktion, zum Ausdruck, wie wichtig ihre Teilhabe für einen gesellschaftlichen Wandel ist. Die madagassische Gesellschaft ist geprägt von einer strukturellen Benachteiligung der Frauen. Misereor-Partnerorganisationen schaffen die Rahmenbedingungen und bieten Unterstützung, um diesen Strukturen entgegenzuwirken. Sie begleiten Frauen dabei, selbst Entscheidungen über ihr Land sowie Haushaltaufgaben zu treffen und engagieren sich dafür, mit dem Betrieb von Vorschulen eine Brücke zu den formalen Grundschulen zu schlagen. Sie ermöglichen dadurch die Alphabetisierung von Kindern sowie

die Förderung von Lehrerinnen und Dorfgemeinschaften. So stärken sie die Rolle der Frau in einer überwiegend männlich dominierten Gesellschaft.

Auf dem Plakat sehen Sie Ursule Rasolomanana. Sie ist eine junge Kleinbäuerin in Madagaskar, die ihr Einkommen, ihr Leben und ihr Dorf durch Pläne und gute Ideen entscheidend verbessert hat. Ganz im Sinne unseres Leitworts: „*Frau. Macht. Veränderung.*“

Wenn Ursule sich etwas vornimmt, dann hält sie daran fest. Sie hat eingeführt, dass der Weltfrauentag am 8. März im Dorf gefeiert wird. Das ist ein Meilenstein für eine Gegend, in der das Leben der Frauen hauptsächlich von den Männern in ihrer Familie abhängt. Die Frauen ergreifen selber das Wort und erlangen nie dagewesene Rechte. Am Anfang gab es manche, die nicht verstanden haben, warum es einen Tag nur für Frauen geben müsse. Doch inzwischen machen die meisten mit. „Die Ideen von Frauen sind absolut entscheidend dafür, dass die ganze Gemeinschaft vorankommt und gemeinsam etwas erreicht“, davon ist Ursule überzeugt.

RENOVABIS PFINGSTAKTION

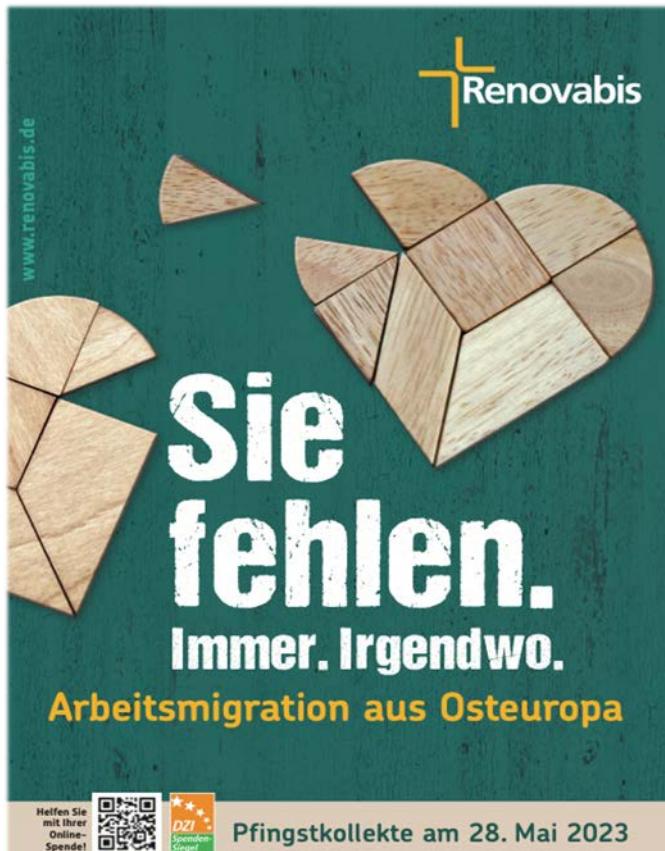
„Sie fehlen. Immer. Irgendwo. Arbeitsmigration aus Osteuropa.“

Es ist eine schwere Entscheidung, das eigene Heimatland zu verlassen, um im Ausland den Lebensunterhalt zu verdienen. Gehen? Bleiben? Mit welchen Konsequenzen? Eine Entscheidung, die über den persönlichen Bereich hinaus große Auswirkungen hat sowohl für die Herkunfts- als auch die Zielländer. Dem komplexen Thema Arbeitsmigration aus Osteuropa widmet sich in diesem Jahr die Pfingstaktion des Osteuropa-Hilfswerks Renovabis. Das Leitwort für die Kampagnenzeit rund um Pfingsten: „Sie fehlen. Immer. Irgendwo“.

Renovabis hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema von vielen Seiten zu beleuchten. Da ist zum einen die Situation in den Herkunftsländern: Menschen, die ihr Heimatland verlassen, tun dies häufig auf Grund von Perspektivlosigkeit und in der Hoffnung auf ein besseres Leben im Ausland. In der Folge fehlen sie in ihrem eigenen Land - nicht nur als Arbeitskräfte, sondern auch als Mütter und Väter, als Unterstützung für die eigenen alten Eltern, als Freunde, als Sportpartner, als aktive Elemente der Zivilgesellschaft...

Auf der anderen Seite ist schon lange klar, dass in Deutschland ohne Arbeitskräfte aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa zentrale Bereiche der öffentlichen Versorgung zusammenbrechen würden. Fachleute gehen derzeit davon aus, dass weitere 400 000 Arbeitskräfte gebraucht werden. Doch die Arbeitsbedingungen für diese Menschen sind häufig alles andere als fair: Sie

werden schlecht bezahlt, erfahren keine Wertschätzung, werden ausgebeutet oder leben unter menschenunwürdigen Bedingungen. Das gilt es zu ändern. Deshalb hat sich bereits der Renovabis-Kongress 2022 mit dem Thema „Arbeitsmigration“ beschäftigt und in einem „Münchener Appell“ sieben konkrete Forderungen an Politik, Gesellschaft und Kirchen formuliert, um Arbeitsmigration fairer zu gestalten.



DIE PIETÀ VON MICHELANGELO

Die Pietà steht ganz nahe am Eingang des Petersdoms, hinein durchs Portal und gleich rechts, erste Seitenkapelle. Hier ruht, ein anderes Wort kann es dafür nicht geben, hier ruht die Skulptur aus poliertem weißem Marmor, erhöht und hinter Panzerglas. Die Muttergottes in ganz nach innen gewandter Haltung sitzt auf einem Felsen, sie hält, betrachtet und zeigt den Leichnam ihres Sohnes Jesus, der quer auf ihrem Schoß hingebettet ist. „Pietà“ heißt „Erbarmen“.

Die Skulptur ist 174 Zentimeter hoch, 195 Zentimeter breit, aber nur 69 Zentimeter tief, ein Bildwerk, das für die Ansicht von vorne gemacht ist, fast eine Art freistehendes Relief. Und noch etwas, das man erst sieht, wenn man es weiß: Jesus ist lebensgroß, seine Mutter jedoch etwas größer. Erhöbe sie sich, würde sie die zwei Meter überragen, haben Fachleute errechnet. Allein wie Michelangelo hier mit Proportionen und Harmonien hantierte, zeigt eine gestalterische Intelligenz, die ihn fraglos als Genie auswies. Er vollendete die Plastik 1499 im Alter von 24 Jahren.

Wer dem Milchbart Michelangelo die Chance gab, sich als der aufgehende Stern am Firmament der religiösen Renaissancekunst zu etablieren, ist lückenlos erforscht. Als Auftraggeber trat der französische Gesandte beim Papst an den vielversprechenden Florentiner Bildhauer heran, der noch nicht lange in Rom war. Kardinal Jean Bilhères de Lagravolas wünschte für seine Grabkapelle einen würdigen Dekor und beauftragte Michelangelo mit einem Sujet, das in Italien weniger bekannt war, sich aber nördlich der Alpen zumal in den deutschen Ländern, wo der Kardinal zuvor stationiert war, großer Beliebtheit erfreute: Eine Pietà sollte es sein, das heißt eine Figurengruppe aus der Schmerzensmutter und dem Leichnam des vom Kreuz abgenommenen Christus, im Deutschen als Vesperbild bekannt.

Michelangelo hatte solche Darstellungen gesehen. Sein Genie äußerte sich darin, dass er die alte Bildtradition neu auslegte, auf renaissancehafte Weise, und damit zu einer überzeitlich-christlichen Aussage fand. Das klassische Vesperbild ist ein Bild des Jammers, es zeigt eine verzweifelte, weinende Mutter mit dem gefolterten Leichnam des Sohnes inmitten weiterer Trauernder. Bei Michelangelo dagegen tritt uns ein Substrat entgegen, ein konzentriertes und gereinigtes Bild: eine mädchenhaft junge und überirdisch schöne Maria, die keine Tränen mehr zu vergießen braucht, weil sie alles in ihrem Herzen bewahrt und darüber nachgedacht hat, und ein Jesus, der die Vollendung des Auferstandenen vorwegnimmt. Nur angedeutet sind die Wundmale der Kreuzigung an seinen Händen und Füßen, sein Leib ist makellos. Der polierte Marmor der Skulptur reflektiert das Licht und deutet vollkommene Geschlossenheit an. Das Vesperbild ist Karfreitag, Erde, Tränen und Blut. Die Pietà hingegen übersteigt alles Irdische. Sie vereint Tod und ewiges Leben, sie ist bereits Ostern.

Zugleich sieht, wer sich in die Pietà versenkt, ins Geheimnis der Auferstehung eine innige Szene kompletter, zeitfreier Stille hineingewoben, eine Intimität, die sich in Detailaufnahmen wie jenen von Robert Hupka besser begreifen lässt als bei Frontalansicht auf drei Metern Abstand. Nach den Jahren seines öffentlichen Wirkens und nach seinem Sterben am Kreuz nimmt die Muttergottes den toten Sohn zurück auf ihren Schoß, so wie damals als Kleinkind. Deshalb ist die Pietà Gegenstück und Vollendung aller lieblichen Gemälde von Madonna und Kind. Ähnlich wie in solchen Genredarstellungen lenkt auch bei Michelangelo Maria den Blick der Betrachtenden auf Jesus. Ihre rechte Hand hält den Leichnam, doch ihre Linke gibt den Sohn frei und weist nach oben zum Vater in einer Geste, die besagt: Es ist vollbracht. Nach Deinem Wort. Mehr noch als das Erbarmen Marias zeigt die Pietà in Michelangelos Werk den Glauben Marias an die Allmacht Gottes, einen Glauben, der dem Karfreitag standhält.

Gudrun Sailer

Die erste der vier Roratemessen in der Pfarrkirche im Advent 2022:



alle Fotos: Pfarrei Guben

Der Nikolaus war zu Besuch bei unseren Kindern:



Bei der Krippenandacht für Kinder am Heiligen Abend mit Diakon Markus legt Pius das Jesuskind in die Krippe:



Beginn der Christnacht mit der Verkündigung des Festgeheimnisses durch den Diakon und die Krippenlegung durch den Pfarrer:



Am 31. Dezember 2022 stirbt Papst em. Benedikt XVI. im 96. Lebensjahr im Vatikan. Auch die Pfarrei Guben trauert:



Die feierliche Weihe von Wasser, Salz, Weihrauch und Kreide am Dreikönigsfest:



Die drei Dienerinnen vom Heiligen Blut – Sr. Lioba, Sr. Gloria und Sr. Dolorosa – die Ende Juni 2022 eine Niederlassung ihres Ordens in Neuzelle gegründet haben und die Zisterziensermönche in Verwaltung und Seelsorge unterstützen, besuchen unsere Sonntagsmesse. Sie erzählen von ihrer Ordensgeschichte und legen Zeugnis ab von ihrem Berufungsweg.



alle Fotos: Pfarrei Guben



Wenigstens für ein paar Tage herrscht prächtiges Winterwetter in Guben:



Ein neuer Gas-/Elektroherd für die Küche unseres Pfarrsaales:



Kerzenweihe und Blasiussegen an Lichtmess – Darstellung des Herrn:



Am Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes, dem Welttag der Kranken, gibt es eine Heilige Messe mit der Spendung des Sakramentes der Krankensalbung:



GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntagsmesse: 9.30 Uhr, Pfarrkirche
an jedem 2. Sonntag im Monat: 11.00 Uhr Hl. Messe
in polnischer Sprache (Msza św. w języku polskim)

Wochentagsmessen:
Dienstag, Freitag 18.30 Uhr, Kapelle
Mittwoch, Donnerstag, Samstag 8.00 Uhr, Kapelle

Eucharistische Anbetung:
jeden Dienstag 19.00 Uhr (nach der Hl. Messe), Kapelle
jeden 1., 3., 4. Mittwoch im Monat 14.00 Uhr, Kapelle

Kreuzweg
an jedem Fastensonntag 17.00 Uhr, Pfarrkirche

KALENDER

Sonntag, 5. März, 2. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
anschl. Vortrag Jakobsweg von Thomas Wilke
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Mittwoch, 8. März

08.00 Uhr Seniorenmesse, Kapelle
anschl. Seniorenfrühstück

Sonntag, 12. März, 3. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
11.00 Uhr Msza św. w języku polskim
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Mittwoch, 15. März

08.00 Uhr Hl. Messe mit Kurzpredigt, Kapelle
anschl. Männerrunde

Sonntag, 19. März, 4. Fastensonntag – Laetare

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Donnerstag, 23. März

18.30 Uhr Bibelrunde

Samstag, 25. März, Verkündigung des Herrn

08.00 Uhr Hl. Messe, Kapelle

Sonntag, 26. März, 5. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Sonntag, 2. April, Palmsonntag

09.30 Uhr Palmprozession und Hl. Messe,
Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Donnerstag, 6. April, Gründonnerstag

18.30 Uhr Hl. Messe vom Letzten Abendmahl,
Pfarrkirche
anschl. Ölbergandacht mit Eucharist. Anbetung

Freitag, 7. April, Karfreitag

09.00 Uhr Kreuzwegandacht, Kapelle
15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi,
Pfarrkirche
anschl. Eucharistische Anbetung am Hl. Grab

Samstag, 8. April, Karsamstag

13.00 Uhr Święconka (poln. Speiseweih)
20.00 Uhr Feier der Osternacht, Pfarrkirche

Sonntag, 9. April, Ostersonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Montag, 10. April, Ostermontag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Mittwoch, 12. April

08.00 Uhr Seniorenmesse, Kapelle
anschl. Seniorenfrühstück

Sonntag, 16. April, 2. Sonntag der Osterzeit – Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Mittwoch, 19. April

08.00 Uhr Hl. Messe mit Kurzpredigt, Kapelle
anschl. Männerrunde

Sonntag, 23. April, 3. Sonntag der Osterzeit

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Donnerstag, 27. April

18.30 Uhr Bibelrunde

Sonntag, 30. April, 4. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Sonntag, 7. Mai, 5. Sonntag der Osterzeit

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
anschl. Frühschoppen zum 50. Geburtstag von
Pfarrer Artur Żuk
17.00 Uhr Maiandacht, Pfarrkirche

Mittwoch, 10. Mai

08.00 Uhr Seniorenmesse, Kapelle
anschl. Seniorenfrühstück

Sonntag, 14. Mai, 6. Sonntag der Osterzeit

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
11.00 Uhr Msza św. w języku polskim
17.00 Uhr Maiandacht, Pfarrkirche

Mittwoch, 17. Mai

08.00 Uhr Hl. Messe mit Kurzpredigt, Kapelle
anschl. Männerrunde

Donnerstag, 18. Mai, Christi Himmelfahrt

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Sonntag, 21. Mai, 7. Sonntag der Osterzeit

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Maiandacht, Pfarrkirche

Donnerstag, 25. Mai

18.00 Uhr Bibelrunde
19.00 Uhr Pfarreirat

Sonntag, 28. Mai, Pfingsten

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Maiandacht, Pfarrkirche

Montag, 29. Mai, Pfingstmontag

10.00 Uhr Pontifikalamt mit Bischof Wolfgang Ipolt
und Firmung, Pfarrkirche